

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 117. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile oberer Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag den 7. Oktbr. 1879.

Winnenden. Ausruf.

Wir haben den Einzug der in der Verlassenschaft unserer verstorbenen Mutter **Manc Schale**, Bäckers Wittwe hier vorhandenen **Ausstände** dem Herrn **E. Greiner**, ref. Rathsschreiber hier übergeben und ersuchen sämtliche Restanten ihre Verbindlichkeiten **unverweilt** an ihn zu entrichten, damit das Theilungs-Geschäft keinen Aufschub leidet und mißliebige Maßregeln vermieden werden.

Zugleich verbinden wir hiemit das weitere Ersuchen, alle **Ansprüche** an die Verlassenschaft unserer Mutter in Bälde bei **H. Greiner** schriftlich einzureichen.

Den 3. Okt. 1879.

Die Erben.

Maurermeister **Schmann** von Nellersbach ist willens sein Haus sammt Gütern zu verkaufen und zwar:

Ein neuerbautes Wohnhaus mit 2 Wohnungen sammt Garten und circa 15 Morgen Acker, Wiesen und Weinberg und kommt dasselbe am **Dienstag den 14. Oktober Mittags 12 Uhr** auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.

200—300 M. hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Stiftungspflege.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem können nachstehende Gegenstände billig abgegeben werden, was nicht bis 1. Okt. verlängert oder zurückgekauft ist: **Betten, Frauenkleider, Mannskleider, Uhren, Seide und Filzhüte, Koffer, Portraits und sonst verschiedene Gegenstände**, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Wilh. Groß.

Winnenden.

Am Dienstag den 7. Oktbr. Abends 8 Uhr.

Die Alten.

Bei Bäcker Bahret. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet.

Der Älteste.

Winnenden.

Der Ausverkauf im Gasthaus z. Ochsen

dauert nur bis Mittwoch Abend und wird um Retourfracht zu ersparen das ganze Lager zu Spottpreisen verkauft.

Achtungsvoll

Frau Emilie Witzmann aus Stuttgart.

Winnenden.

Auf bevorstehende günstige Verpflanzzeit empfehle: **Rosenbäumchen** in den reichblühendsten Sorten von 50 S bis 1 Mk 20 S pr. St. **Schlingrosen** stark pr. St. 60 bis 80 S. **Zwergobstbäumchen**, von Birn und Apfel in den besten Tafelsorten pr. St. 80 S. Tragbare **Pyramidenbäumchen** pr. St. 1 Mk 20 S bis 1 Mk 50 S.

Ferner empfehle sehr billig, großfrüchtige **Stachel- und Johannisbeer, Himbeer, Brestlinge etc.**, sehr schön blühende **Ziersträucher** in ca. 25 Sorten, sowie immergrüne **Sträucher, Schlingpflanzen etc.** **Böschung- und Heckenpflanzen: Acacien** je nach Stärke 1 Mk 50 S bis 2 Mk 50 S pr. 100 St., 1000 St. 12 bis 18 Mk **Weissdorn**, 3jährig, 100 St. 3 Mk, 1000 St. 25 Mk.

R. Greiner, Handelsgärtner.

Winnenden.

Looso,

Wassersfinger Geld-Prämien-Loose à Mark 1. Ziehung am 15. Oktober.

Münchener desgl. à Mark 2.

Ziehung am 5. November.

Ulmer Münsterbau-Loose à Mark 1.

Württemberg. Kunst-Gewerbe-Loose à Mark 1.

sind zu haben bei

Heinrich Mayer.

Winnenden.

Unterzeichnet hat circa 200 Simri

schönes Obst

zu verkaufen, es wird auch in kleineren Parthien abgegeben.

Wilhelm Wahl.

Winnenden.

Most - Obst!

Der Unterzeichnete erhält bis Ende der Woche eine Wagenladung Mostobst bester Qualität aus einer Weingegend, und offerire solches à **M. 4. 80** per Ctr.

Etwaige Theilnehmer wollen sich wenden an **Fr. Schwarz**, Bäcker.

Winnenden.

Ein bereits noch neues Faß, 2 Eimer haltend, hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein Logis für eine kleine Familie ist bis Martini zu vermieten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Empfehlung.

Unterzeichneter bringt sein gut sortirtes Lager in

Seiden- und Filzhüten,

sowie **Kinderhüte** in schöner Auswahl und zu den billigsten Preisen, in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvollst

G. Strauß, Hutmacher.

Alte Hüte werden bestens hergerichtet.

Winnenden.

Ausverkauf.

Unterzeichnete beabsichtigt von heute an einen **Ausverkauf** zu halten und empfiehlt **Buckskin** von 3 Mk 20 S an bis 6 Mk 50 S, **Tuch** in allen Farben von 3 Mk 70 S an bis 6 Mk, **Wollene und halbwollene Flanelle** zu den billigsten Preisen, sowie auch **Hemden u. Unterhosen**, wie auch **Strickgarn**.

Heinrich Guge,

Tuchmachers Wittve.

Winnenden.

Zu einer kleineren Lesegesellschaft für die gediegenen Zeitschriften: **Dahheim, Jugendblätter** und **Quellwasser** fürs deutsche Haus sucht einige Theilnehmer.

G. Wildenberger.

Winnenden.

Most-Obst

10 bis 12 Centner, womöglich **Luikenäpfel**, sucht zu kaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Bei **Thomas Mayer** Schreiner sind **Sessel & andere hartholzene Stühle, Kleider- und Kuchekästen, Koffer** und sonst verschiedene Schreiner-Arbeit zu haben.

Auch hat derselbe guten **Mosteffig** zu verkaufen.

Winnenden.

Einen Kochofen außen heizbar verkauft billig. **Wilh. Friedrich,** Bäcker.

Winnenden.

Eine bereits noch ganz neue **Kraut-** **stände** hat zu verkaufen.

Friedrich Leonbergers Wittve.

Ein ordentlicher kräftiger Mensch sucht eine Stelle als Knecht.

Wer? sagt die Redaktion.

Die **Allgemeine Börsenzeitung** enthält u. A. in Nr. 37, 38 und 39:

Für oder gegen **Verstaatlichung der Bahnen?** **Wie kann der Privat-Capitalist sich mit Erfolg an Börsen-Speculation betheiligen?**

Laura-Schwindel.

Betheiligung der **Hypotheken-** **banken an den Substationen.** **Wirtschaft b. d. Reichsbank** **Russischer Pfandbrief-Schwindel** **Verdächtigung gegen Hypothekenbanken**

Marienhütte

Patrioten u. Financiers

2c. 2c.

Die **Allgemeine Börsen-Zeitung**

für **Privat-Capitalisten und Rentiers** erscheint jetzt mit vollst. **Courszettel** correcter **Verlosungsliste** und vielen sonstigen Beilagen, wovon der Ende d. M. in neuer Ausgabe erschienene **24 Folio-** **seiten** starke ausführliche

Courszettel-Commentar für Besitzer von Werth-Papieren von **größter Wichtigkeit**

ist. Trotz dieser Reichhaltigkeit und trotz der völligen Unabhängigkeit der **Allgemeinen Börsen-Zeitung**, welche ausschließlich nur das

Interesse des kleinen Kapitals vertritt, beträgt der Abonnementspreis **nur M. 1,50 pr. Quartal** und nehmen sämtliche Post-Anstalten Abonnements entgegen.

Obige Nummern w. geg. Einj. v. à 25 Pf. in Briefm. auch einzeln sowie **Probe** Nummern **Gratis** versandt durch die Expedition **Berlin SW., Bentzstraße 18/21** (Industrie-Gebäude).

Winnenden.

Uhren - Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt, daß ich sehr billige **Cylinder- und Ankeruhren** in Gold und Silber auf Lager halte, auch Uhren auf Raten-Zahlungen an solide Zähler verkaufe, so daß Jedermann auf die billigste Art zu einer neuen Taschenuhr gelangen kann, ebenso halte ich es bei meinen Wanduhren mit 2jähriger Garantie.



Ferner werde ich jede Art von Uhren deren Reparatur aufs pünktlichste und billigste mit 1jähriger Garantie herstellen.

Louis Krautter, Uhrmacher beim Lamm.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter, nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Rezept fabricirt und nur en gros versandt von **C. PINGEL in Göttingen** (Provinz Hannover.)

Der **Benedictiner** ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der **Benedictiner** ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiehenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerlässlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen, (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der **Benedictiner** reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.
 Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. } Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpack-
 „ „ „ „ 660 „ „ 6 M. 75 Pf. } ung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch
 nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die
 Fabrik.

Attest: Sr. Hochwürden Herr Pfarrer Ludwig Schlichting in Reinhartshausen bei Augsburg berichtet: Ihr „Benedictiner“ hat mir schon gute Dienste geleistet, die schon 20 Jahre mich quälenden Krämpfe im Unterleibe sind bedeutend gemindert und der Appetit ist sehr verbessert worden 2c. (Bestellung.)

Niederlage in **Winnenden** bei Herrn Conditor **Fr. Oesterlin.**

Winnenden.

1 Viertel Angersen im Boden hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen Haufen Dung hat zu verkaufen. **Mehrer Wergenthaler.**

Winnenden.

Schönes Afergras von einigen Wiesen verkauft.

Carl Fleiderer, Gerber.

Winnenden.

Es ist sogleich oder bis Martini ein freundliches Zimmer, möblirt oder unmoblirt zu vermieten bei **Wilh. Schweizer, Zimmermaler.**

Winnenden.

Ein kleines Defele in eine Werkstatt tauglich hat zu verkaufen. **Fr. Klöpfer, Schuhmacher.**

Winnenden.

Etwa 25 **Simri** schöne **Nepfel**, wovon auch zum Brechen, hat zu verkaufen. **Wer? sagt die Redaktion.**

Der Beobachter hat's im letzten Blatt Ganz herzlich gut getroffen, Seitdem er wacker ausgelacht Stehen ihm die Augen offen! —

Hätt' er doch vorher dacht daran Was seinem Leib noch fehlet, — Vielleicht hätt' er solch Lügenkram Nicht Jedermann erzählet.

Recht ist es, wenn er stets sich merkt Daß nicht gut ist, zu schelten, Der Schuldner kann oft solches Wort Sammt Zins zurück vergelten! —

Recht ist es, wenn sein — reines Herz? — Dies stets vermag zu fassen: „Einen Jeden, sei er auch gering, In seinem Werthe lassen!“ —

Man kann des Nächsten Splitter wohl Durchs Mikroskop betrachten; Doch dabei ist's auch Pflicht, man soll — Auf seinen Balgen achten;

Man muß gegen Andrer Fehler, nicht Ganz unberufen eifern, — Man kann sein eigen Hochgefühl Oft stark dadurch begeistern! —

Ein Juwelier liebt reines Gold, — Ein Kaiser' gute Dauben, — Ein Wirth mehr Gäste haben sollt Wer's nicht weiß, — kann's mir glauben! **B. d. 5/10. 1879.**

Der Wahrnehmer.

Naturheilanstalt „Untere Waid“

bei St. Gallen (Schweiz).

Das ganze Jahr geöffnet. — Herrliche und gesunde Lage. — Wasser-, Luft-, Diät- und Milchkuren. — Sonnen- und Baddampfbäder. — Elektrotherapie. — Heilgymnastik. —

Sehr gute Erfolge bei: **Katarren, Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Schwächezuständen, Haut- und Blutkrankheiten, Blutarmuth, Leber-, Magen- und Darmkrankheiten, habituellem Verstopfung, Hämorrhoidalleiden** u. s. w. (Siehe Dr. Dock: Sittliche und gesundheitliche Bedeutung des Vegetarismus (Naturgemäße Lebensweise.) Zürich, Casar Schmidt, Preis Fr. 1. 50).

Prospecte und Näheres durch die Besitzer:

Dr. med. Dock und Frau Wittwe Fischer-Dock.

Winnenden.

Unterzeichneter hat **600 Mark** aus Auftrag gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.

Talmon, Schuhmacher.

Winnenden.

Ein guter großer Kellerantheil mitten in der Stadt ist zu verpachten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Lehr-Verträge

und

Schuld- und Bürgscheine

sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei Winnenden.

Tagesneuigkeiten.

Kassel, 4. Oktober. Die Versammlung der Tabakinteressenten ist zahlreich besucht. Es wurde die Bildung eines Vereins deutscher Tabakinteressenten beschlossen.

* Ueber die Lebensweise Leo XIII. bringt die klerikale Unita Cattolica folgende Notizen: Ein alter Diener des Hauses Pecci, Namens Baldassare Bossi, welcher seit zwanzig Jahren den jetzigen Papst nicht verlassen hat und der jetzt die Stelle des ersten Kammerdieners bekleidet, öffnet jeden Morgen um 5 Uhr leise die Thür des Schlafzimmers und ruft dem Papst ein lautes: Buon giorno, Sanital (Guten Morgen, Gw. Heiligkeit!) zu. Der Papst ist dann gewöhnlich schon aufgestanden und macht in wenigen Minuten seine Toilette, zu der Pius IX. Stunden gebraucht. Dann sagt er ein kurzes Gebet, um 6 1/2 Uhr begiebt er sich in seine Hauskapelle, wo er Messe liest und nachher jener eines Priesters beiwohnt. Um 8 1/2 Uhr nimmt er ein frugales Frühstück, raucht eine Cigarre und giebt ganz kurze Audienzen. Um 9 Uhr empfängt er den Kardinal Nina oder dessen Substitut, wenn jener abwesend ist. Mit diesen arbeitet Leo XIII. drei Stunden, bis um 12 Uhr die Audienzstunde herankommt. Um 2 1/2 Uhr ist der Papst zu Mittag; nach einem kurzen Schläfschen setzt er sich an die Arbeit bis 7 Uhr Abends. Um diese Zeit erscheinen die intimsten unter den Kardinälen, einige gute Freunde aus Perugia und von Zeit zu Zeit bald dieser bald jener der bei ihm akkreditirten Botschafter. Die Unterhaltung pflegt sich dann um allerlei, um Kunst, um Politik, um Aufsehen erregende Prozesse zu drehen, bis sich der Papst zum Abendessen zurückzieht und dann die Arbeit emsig bis spät in die Nacht von Neuem aufnimmt. Wenn der Kammerdiener Bossi sieht, daß Leo XIII. das Licht auslöscht, geht er auch zu Bett.

Württemberg.

Tutlingen, 3. Okt. Vor 8 Tagen wurde ein hiesiger Bürger der in seiner Wohnstube, um es sich bequem zu machen, die Stiefel abgelegt hatte, von einem Insekt durch den Strumpf hindurch in den Fuß gestochen. Der Fuß schwoll sofort sehr stark an. Leider trat Blutvergiftung ein, der der 57jährige rüstige Mann nach schmerzhaftem Krankenlager diese Nacht erlag.

Ellwangen, 3. Okt. Von der Frechheit der Stromer weiß die Jagtzeitung auch ein Stücklein zu erzählen. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr bettelte ein Handwerksbursche im Hause der Frau Traub zur Rose. Letztere befand sich eben in ihrer Wohnung im ersten Stock und gab demselben ein Biatikum, er begab sich eine Treppe höher und in diesem Moment sagte die Wirthin zu ihrem Dienstmädchen, daß sie schnell einen Ausgang machen wolle. Nach kaum einer Viertelstunde zurückgekehrt, fand sie die Wohnung erbrochen ihre eben abgelegte Geldtasche des Inhaltes entleert und außerdem eine goldene Uhr und anderes Geld verschwunden. Natürlich lenkte sich der Verdacht des Diebstahls sofort auf den Handwerksburschen, man eilte auf den Bahnhof, wo sich der Stationskommandant befand und der den eben im wegfahren begriffenen Bahnzug anhalten ließ und unter den eingestiegenen Passagieren einen Handwerksburschen wistirte, wobei er Uhr und Geld in dem Rockzipfel desselben eingebunden fand. Dieser wurde sofort arretirt und dem Gericht übergeben. Es ist ein Fleischerbursche Namens Ferdinand Friebe aus Tachau in Böhmen. Daß Gefahr auf Verzug war, mußte der Bursche bedenken, denn er ließ in der Kommode, in welcher der Schlüssel lag und die er öffnete, eine weitere goldene Uhr, einen kostbaren Schmuck und eine größere Geldsumme in der Eile liegen.

Gestorben: Den 1. Oktober. Metz, David, Hotelbesitzer, Cannstatt. Den 2. Okt. Abele, Gustav Wilhelm, Buchbindermeister, Hirnentzündung, 42 J., Stuttgart. Müller, Christoph Wilhelm, Buchbindermeister, Unterleibsleiden, 47 J., Stuttgart. Köhler, Karl August, Kanonist a. D., Lungenleiden, 69 J., Stuttgart. Den 3. Okt. Seubert, Joh. Michael, Stadtpfleger a. D., Entkräftung, 80 J., Stuttgart.

Den 24. September Heine, Mathilde, Schlagfluß, Lauterbach. Den 29. Sept. Haydenhofer, Wilhelmine, W., 84 J., Ravensburg. Den 1. Oktober Moser, Julius, Löwenwirth, Beutelsbach. Den 2. Oktober Stäuble, Auguste, Tübingen. Tured, Karl, Buchbinder, Hall. Den 3. Okt. Müller, Anna, Missionars Tochter, 28 J., Stuttgart. Nieber, Sebastian, Oberamtswundarzt und Hospitalpfleger, 54 J., Laupheim. Köstlin, Heinrich, Newyork.

Verschiedenes.

Hamburg, 1. Oktober. Ueber die gemeldete Pulver-Explosion habe ich noch nachzutragen, daß es nun zweifellos erscheint, daß dieselbe durch ein Bubenstück hervorgerufen wurde. Der Sachverhalt ist folgender: Der Pulvertransporteur F. Boothby betraute seinen Neffen, den Schiffer H. B. Boothley mit dem Transporte des Erwers. Letzterer hatte sich vor kurzer Zeit mit seinem Onkel, einem sehr herabgekommenen Bruder des F. Boothby, entzweit. In Folge dieses Streites hatte der Neffe den Onkel, der bei ihm in Dienst stand, entlassen. Dieser soll geantwortet haben: „Na daran sollst Du denken!“ Am Montag Abend nun wurde dieser Onkel, der früher ein lukratives Geschäft gehabt hatte, aber im Laufe der Zeit immer mehr herabgekommen war, mit noch einem Manne und seiner Zuhälterin in dem Hamburger Hafen von Zollbeamten gesehen, woselbst die drei ein Boot bestiegen und nicht mehr gesehen wurden. Es wird nun vermuthet, daß, nachdem der Zündstoff in das Pulverschiff gelangt war, letzteres losgebunden und gegen den Dampfer „Courier“ getrieben wurde. Das erhellt daraus, daß der Erwer in der Nähe des Dampfers gespalten auf dem Elbgrunde gefunden wurde. Das fragliche Boot, in welchem der muthmaßliche Thäter gesehen wurde, fand man an dem Wilhelmsburger Ufer angebunden, so daß die Möglichkeit ausgeschlossen sein dürfte, daß der Thäter auf dem Schiffe umgekommen. Auch daß er das Schiff gegen den Dampfer treiben ließ, soll aus Rache geschehen sein. Der Verlust an Menschenleben rebusirt sich wahrscheinlich auf 5, da auf dem Pulverschiffe keine Besatzung gewesen ist; denn der Neffe des Herrn F. Boothby ist gestern Abend verhaftet worden, weil er, mit der Wache des Pulverschiffes betraut, dieses, ohne Ersatz zu schaffen, verlassen hatte. Es scheint, als ob dieses fahrlässige Verlassen des Schiffes dem muthmaßlichen Thäter bekannt gewesen ist. Uebrigens dürfte Herr Boothby von mehreren Seiten, die durch die Katastrophe Schaden erlitten, auf Schadenersatz verklagt werden.

Entgleisung. Aus dem am 2. Oktober c. Morgens 5 Uhr 50 Minuten von Lübbenau nach Berlin abgegangenen Personenzuge Nr. 8 der Berlin-Görlitzer Eisenbahn entgleiste kurz nach Ausfahrt von Station Brand ein Personenwagen III. Klasse in Folge Radreifenbruchs. Drei Passagiere erlitten hierbei leichte Verletzungen; das Fahrpersonal blieb unbeschädigt. Der Verkehr erleidet nur unwesentliche Störung, da bis Mittag das Geleise frei gemacht resp. bis dahin der Personenverkehr durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten wird.

Mainz. (Ein Nagel dreizehn Jahre lang in der Lunge.) Ein Fall, welcher lebhaft an den von einem Elberfelder Arzte verschluckten und nach monatlängem schwerem Siechthum glücklich wieder ausgeworfenen Hemdknopf erinnert, ist auch hier vorgekommen. Ein hiesiger junger Mann verschluckte vor 13 Jahren einen Tapeziernagel, welcher ebenso wie jener Hemdknopf durch die Luftröhre in die Lunge drang.

Da der Nagel nicht beseitigt werden konnte, trat eine Vereiterung ein, in deren Folge der Arme von einem starken Schleimauswurf geplagt wurde und einem körperlichen Siechthum verfiel. Als dieser Tage der Leidende nun wieder von einem solchen Husten befallen wurde, kam mit bedeutenden Schleimmassen wieder der Nagel zum Vorschein. Dank der Entfernung des Störenfrieds erfreut sich der junge Mann nun wieder völligen Wohlseins.

(Grüne Lampenschirme.) In den Verhandlungen der norwegischen medizinischen Gesellschaft theilte ein Hr. Mathé zur Warnung für Personen, welche arsenikhaltige grüne Lampenschirme zur Arbeit zu benutzen belieben, mit, daß bei einem zwanzigjährigen Jünglinge nach 4tägigem Gebrauch eines solchen Lampenschirms die Erscheinungen der chronischen Arsenikvergiftung zu Tage getreten seien, nämlich Schwäche, Appetitverlust, gastrische Störungen, Frösteln, Kopfschmerz und schließlich linksseitige Migräne. Das Uebelbefinden steigerte sich bei dem jungen Mann zur Abendzeit. Wenige Tage nach Entfernung dieses Lampenschirms war der Patient genesen.

Feuilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Bonson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Koskowsky.

(Fortsetzung.)

Zu Hause angekommen, verschloß sie sich in ihrem Zimmer und sann über diese Worte nach.

„Was wollte er nur damit sagen: Sie lieben also doch?“

Einen Augenblick dachte sie daran, ihrem Vater nichts zu sagen und selbst Bertrand de Morlug aufzusuchen, um von ihm eine Erklärung der Worte Olivier's zu verlangen.

Da ereignete sich aber etwas, was sie noch mehr verwirren sollte.

„Mademoiselle“, sagte ihre Kammerfrau, die Thüre halb öffnend, „darf ich eintreten?“

Melanie erhob sich rasch von der Causeuse, in der sie gelegen hatte, und griff mit beiden Händen an die Stirne, wie um ihre Gedanken zu sammeln.

„Was willst Du, Mariette?“ fragte sie.

Die Kammerfrau trat ein mit einer Platte in der Hand.

Auf der Platte lag eine Karte.

Instinktmäßig warf Melanie, bevor sie die Karte in Empfang nahm, einen Blick auf die Uhr am Kamin.

Es war kaum halb elf Uhr.

„Dieser junge Mann wünscht sie zu sprechen“, sagte die Kammerfrau.

Melanie blickte auf die Karte. Ihr entgegen blickte der Name:

Gaston Loriot.

Das war der Name des jungen Mannes, der sie schon einmal gerettet hatte.

Melanie's Herz pochte heftig.

Vielleicht brachte er Licht in das tiefe Dunkel, das sie seit einer Stunde umgab.

„Ich sagte ihm“, fuhr die Kammerfrau fort, „daß Mademoiselle ihn jetzt nicht empfangen könne . . .“

Und er bestand darauf?“ fragte Melanie zitternd.

„Er antwortete: „Sagen Sie Fräulein de Balbonne, daß es für sie von großer Wichtigkeit ist, mich sofort zu empfangen.“

„Wo ist er?“

„Im Salon.“

Melanie ordnete hastig ihre Toilette.

Zwei Minuten später trat Gaston Loriot ein.

So scheu ein Mann auch sein mag, er verliert seine Scheu sobald er sich von einem Mädchen geliebt weiß.

Und Gaston hatte in seinen Händen die Hände Bertha Langewin's gehalten, die nach seiner Meinung Melanie de Balbonne war.

„Mademoiselle“, sagte er, indem er das junge Mädchen mit einer respektvollen Vertraulichkeit grüßte, welche Melanie auf's Höchste überraschte, „glauben Sie mir, daß ich nur durch die dringendste Nothwendigkeit mich veranlaßt sehe, die Schwelle Ihres Hauses zu betreten.“

Melanie hatte trotz ihrer Erregung jene äußere Ruhe wiedergewonnen, welche die in der feineren Gesellschaft aufgewachsene Dame kennzeichnet.

„Aber, mein Herr“, erwiderte sie, auf einen Stuhl deutend, „habe ich Sie nicht gestern eingeladen, uns zu besuchen?“

„Ah!“ rief Gaston.

Der Arme hatte seine Begegnung mit Melanie im Hausflur vergessen und dachte nur an das Zusammensein in der Dachkammer.

Er wurde bleich und ein wenig verwirrt.

„Ah!“ rief er, „glauben Sie mir, Mademoiselle, daß ich, wenn es sich nicht darum handelte, ein großes Unglück zu verhüten, bis heute Abend gewartet hätte . . .“

„Heute Abend?“ fragte sie erstaunt.

„Sollte ich Sie nicht heute Abend wiederssehen?“ fragte er.

„Mein Herr“, sagte Melanie, die nichts von dem verstand was er sprach, wenn Sie gekommen sind, um mir ein Räthsel aufzugeben . . .“

„Es ist vielleicht Jemand im Nebenzimmer“, dachte Gaston, „und sie fürchtet, daß man uns hören könnte . . .“

Und um sein vermeintliches Versehen wieder gut zu machen, fügte er laut hinzu:

„Ja, Mademoiselle, ich hoffe die Ehre haben zu dürfen, mich Ihnen heute Abend vorzustellen.“

„Ah!“ rief sie, „das ist etwas Anderes . . .“

Gaston fuhr fort, indem er sie immer noch mit einem sonderbaren Blick ansah:

„Ihr Vater hat Feinde . . .“

Melanie erbehte. Sie dachte, er wolle von Bertrand de Morlug sprechen.

„Nichts ist natürlicher als daß mein Vater Feinde hat“ sagte sie in kaltem Ton. „Er ist reich und man vergibt nicht leicht Jenen, welche das Glück begünstigt.“

„Das ist wahr“, fuhr der junge Mann fort, „und er hat erbitterte Feinde, welche auf seinen Ruin sinnen.“

Diese heftige Erklärung brachte eine andere Wirkung hervor als Gaston erwartet hatte.

Melanie lehnte sich mit Stolz und Geringschätzung im Stuhl zurück.

„Ich danke Ihnen, mein Herr für die Theilnahme, die Sie uns erweisen“, sagte sie, „aber ich glaube, daß Sie sich zu sehr aufregen. Die Person meines Vaters ist ebenso unantastbar wie sein Ruf . . .“

„Aber, Mademoiselle . . .“

Melanie erhob sich, Gaston dadurch andeutend, daß sie ihn ersuchte, sich zu entfernen.

Gaston, völlig verwirrt, stammelte einige Worte und zog sich zur Thüre zurück, seinen Hut verlegen in den Händen drehend . . .“

Melanie begleitete ihn bis zur Thüre, das Haupt stolz erhoben, kalt, mit Geringschätzung im Blick.

Gaston vermochte sich nicht länger zu beherrschen. Leise flüsterte er ihr zu:

Melanie man belauscht uns wahrscheinlich . . .“ aber heute Abend

. . . Sie müssen es erfahren . . .“

Melanie schrie auf.

Er hatte sie Melanie genannt!

Melanie kurzweg . . .“

Und er sagte: „Heute Abend!“

Sie ergriff ihn bei der Hand, zog ihn in die Mitte des Zimmers und rief:

„Erklären Sie sich doch, erklären Sie sich doch!“

„Melanie!“ flüsterte er wieder.

„Ah! Das ist zuviel!“ rief sie. „Sie wagen, so mit mir zu sprechen, Er wich überrascht zurück.“

„Aber . . . gestern Abend!“

„Ah!“ rief Melanie, „dieser Mensch hat den Verstand verloren!“

Und ihrer Sinne nicht mächtig, wüthend stieß sie Gaston zurück und stürzte in das Cabinet ihres Vaters, wo wir sie eintreten sahen, die Hände ringend und ausrufend:

„Vater! Vater! Ich glaube daß ich den Verstand verliere!“

Beim Anblick seiner Tochter vergaß Herr de Balbonne den furchtbaren Schlag, der ihn soeben getroffen hatte.

Er war nicht mehr Banquier, er war nur noch Vater, und sah das verstörte Aussehen seiner Tochter, deren Aufregung sich jetzt in einem Strom von Thränen Bahn brach.

Sie erzählte ihm, nachdem er mit einer gebieterischen Handbewegung seinen Coffer fortgeschickt, alle räthselhaften Vorfälle, welche sie an diesem Morgen in Aufregung verfeht hatten.

Herr de Balbonne hatte sie auf seinen Schoß gezogen und hörte ihr zu, ohne sie zu verstehen.

Plötzlich aber rief er:

„Wo ist der junge Mann? Wo ist er?“

Und seiner Tochter Hand ergreifend, zog er sie mit sich fort in das Zimmer, in dem sie Gaston verlassen hatte.

Gaston war nicht mehr in dem Zimmer.

Herr de Balbonne riß an der Klingel, rief die Dienerschaft herbei und fragte, wo der junge Mann sei der gewagt habe, bei seiner Tochter einzudringen.

Man hatte Gaston bleich und verstört das Zimmer verlassen gesehen.

Aber Niemand wußte zu sagen, wohin er gegangen war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeitung: „Die Post“ in Berlin sagt am 19. August 1879:

Literarisches.

Der rührige Verlag von Werner Große in Berlin bringt jetzt den fünften Jahrgang seiner „Neuzeit, Lesehalle für Alle“ zur Ausgabe, die sich einer Auflage erfreut, um welche sie die größten deutschen Zeitungen beneiden dürften. Wie es aber möglich, jede Nummer dieses belletristischen Journals, bestehend aus drei großen Quartbogen, für zehn Pfennige und dreizehn Nummern des Quartals, also 39 Bogen für eine Mark 25 Pf. zu liefern, ist ein für uns unergründliches Geheimniß des Herrn Werner Große. An Reichhaltigkeit des Inhaltes ist auch kein Mangel; so bietet beispielsweise die uns vorliegende Nr. 1 dieses fünften Jahrganges den Anfang von einem Romane, zwei Novellen, einigen kleineren Erzählungen, buntes Allerlei, Räthsel u. s. w., so daß es reichlich der Mühe lohnen dürfte, durch Einblick in dieses Heft sich von der Fülle des äußerst anregenden Materials zu überzeugen.